

Katharina Markgraf aus Tübingen testet in ihrem Dissertationsprojekt die Anwendbarkeit postkolonialer Theorien auf Literatur aus Taiwan. Dabei geht es vor allem um die Erzählungen der Autorin Xiao Sa. Greifen Homi Bhabhas Thesen im Zusammenhang mit Fragen nach taiwanischer Identität?

Das Literatur-Panel wurde abgerundet von Jessica Imbach (Zürich), deren Projekt „Not afraid of ghosts“ sich um Geister, Gespenster und Spektralwesen in moderner chinesischer Literatur dreht. Ein Problem ist dabei die Definition von *gui*, die immer wieder variiert und daher schwer zu fassen ist.

Der Nachmittag ging zu Ende mit den Beiträgen zweier Züricher Doktoranden: Zum einen Anna Stryjewska, deren Thema das Schriftsystem der Yi-Minoriät ist. Das von nur drei der acht Yi-Gruppen benutzte, umfangreiche Schriftsystem ist noch kaum erforscht und äußert komplex, ähnelt es doch dem vorimperialen klassischen Chinesisch.

Zuletzt berichtete Zhang Yuheng von seiner Auseinandersetzung mit chinesischer Botanik, wobei er nicht nur das *Bowu zhi*, sondern neben vielen anderen auch die Werke von Lu Xuns Bruder Zhou Zuoren untersucht.

In der Abschlussrunde ging es um die dringend notwendige Neugestaltung der Homepage, durch die in Zukunft eine nachhaltige Vernetzung, gezielte Suchmöglichkeiten und beispielsweise auch Mailinglisten möglich werden sollen. Die große Bandbreite der Vorträge war wieder einmal eine Bereicherung für die Zuhörer und die abschließende Bibliotheksführung durch Dr. Marc Winter rundete einen aufschlussreichen Tag ab. Alle Interessierten des sinologischen Nachwuchses seien herzlich auf die nächste Tagung eingeladen!

Katharina Markgraf

Institutionen in der Entwicklung Ostasiens

3. Duisburg-Frankfurt Workshop, Frankfurt a.M., 13. März 2015

Im dritten Jahr nach seinem Umzug von der Evangelischen Akademie Tutzing fand der Workshop „Institutionen in der Entwicklung Ostasiens“ das erste Mal an der Goethe-Universität in Frankfurt im März 2015 statt. Wie in den Vorjahren auch, versteht sich der Workshop als Plattform für Nachwuchswissenschaftler, die zu institutioneller Entwicklung in Ostasien arbeiten.

Kyong Yong Francis Yoon (Freie Universität Berlin) eröffnete den Workshop mit einem Beitrag zu dem Thema „Taxing Labour: The South Korean State’s Response to the Challenge of Financing Welfare Provision (Since the 1997 Financial Crisis)“. Der Vortrag begann mit einem Überblick über die Entwicklung der Steuerpolitik in Korea, die er in drei Phasen unterteilte (Industrialisierung, stabiles Wachstum und Neoliberalismus). Betont wurde ein Strukturwandel, der vor allem zu einer höheren Wettbewerbsfähigkeit zwischen verschiedenen Akteuren führte, der aber insgesamt von der Idee des developmental state – wenn auch in einer stark adaptierten Form – getragen wurde. Im Ergebnis wurde festgestellt, dass der Staat eine starke Stellung einnimmt, aber dennoch mit der Steuerpolitik scheitert, Wohlfahrt zu generieren, und damit neuen Herausforderungen, zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt (z.B. Anstieg von nichtregulären Arbeitskräften), wenig gerecht wird.

Aleksandra Davydova (Universität Duisburg-Essen, IN-EAST School of Advanced Studies), stellte ihre Arbeit zu „The Effects of Chinese Outward Cross-Border Mergers and Acquisitions on Innovation“ vor. Auf Grundlage der Annahme, dass Innovationen einen positiven

Effekt auf die wirtschaftliche Entwicklung haben, wurden die Innovationsstrategien chinesischer Unternehmen und der Einfluss von grenzüberschreitenden M&A-Aktivitäten auf Innovationen analysiert. Analytisch liegt ihrer Arbeit ein Netzwerkansatz zugrunde, auf Grundlage dessen verschiedene methodische Ansätze kombiniert werden sollen, z.B. der Transaktionskostenansatz, die Institutionenökonomik und die Evolutionsökonomik. Geplant ist, die Verbindung zwischen zwei Unternehmen mit Hilfe eines so sogenannten „Block Model“ zu analysieren und somit die Gründe für das Entstehen von Innovationen zu identifizieren.

Ya Lu (Universität Duisburg-Essen, DFG Graduiertenkolleg) führte mit ihrer Untersuchung zu „Political Connections and Investment Efficiency in China's Private Enterprise Sector“ in ein wichtiges Themenfeld der chinesischen politischen Ökonomie ein. Dieser Vortrag behandelte die Frage, ob sich die Investitionseffizienz in Abhängigkeit der politischen Einbettung von Unternehmen erhöht. Ein Indikator hierfür soll die Transparenz von Finanzinformationen sein; insbesondere, ob sich die Qualität der Publikationen von Finanzinformationen bei Unternehmen, die mit dem Staat verbunden sind, stärker verbessert hat als bei unabhängigen Unternehmen. In einer weiteren Forschungsfrage soll analysiert werden, ob politische Verbindungen das Problem des „Moral Hazard“ der Unternehmen erhöhen, d.h. ob es negative Auswirkungen auf die Effizienz von Investitionen gibt.

Daniel Ehnes (Goethe-Universität, Frankfurt) stellte seine Arbeit zu „Does Foreign Investment Have an Effect on Research Development?“ vor. In der ökonomischen Literatur über ausländische Investoren wird im Allgemeinen davon ausgegangen, dass ausländische Investoren positive Effekte auf Unternehmen haben, z.B. durch eine höhere Performance oder höhere Dividenden. Dennoch bestehen, in Abhängigkeit der institutionellen Identität des Investors, auch Nachteile, wie z.B. eine fehlende längerfristige Orientierung. Mit Hilfe einer ökonomischen Analyse wurde die Hypothese überprüft, ob ein höherer Anteil von ausländischen Investoren negative Auswirkungen auf die R&D-Investitionen von japanischen Unternehmen hat. Der Datensatz bestand aus 866 Firmen aus dem Tokyo Stock Exchange zwischen 1998 und 2013. Das Resultat zeigte, dass ausländische Investoren in der Tat zu einer verbesserten Profitabilität, aber geringeren Investitionen in R&D führt.

Na Zou (Goethe-Universität, Frankfurt) stellte die gemeinsame Arbeit mit Markus Heckel (Goethe-Universität, Frankfurt) zu „Risk Preference, Subjective Wellbeing and Consumption in China, Japan and the USA“ vor. In einer ländervergleichenden Analyse wurde mit ökonomischen Modellen gezeigt, welche Faktoren die Risikopräferenz der Individuen in den Ländern China, Japan und den USA beeinflussen. Unter Verwendung des „Preference Parameters Study“-Datensatzes der Osaka Universität wurde dargestellt, dass Chinesen im Durchschnitt risikofreudiger als Japaner oder US-Amerikaner sind und dass Sport, Gesundheit und das Trink- und Rauchverhalten der Individuen mit deren Risikopräferenz korreliert. In einer zweiten Fragestellung wurde gezeigt, dass der Konsum von Gebrauchsgütern nur in China mit der Risikoeinstellung der Individuen korreliert.

Die Workshop-Reihe „Institutionen in der Entwicklung Ostasiens“ dient der Präsentation und Diskussion laufender Forschungsarbeiten von Doktoranden. Dabei werden theoretische Ansätze und methodische Verfahren in verschiedenen Anwendungsbereichen mit ihren Stärken und Schwächen erörtert. Die Workshops werden seit nunmehr zwanzig Jahren von drei Lehrstühlen, die sich mit Fragen nach der institutionellen Fundierung von Wachstum und Entwicklung in den ostasiatischen Volkswirtschaften widmen, durchgeführt: den Lehrstühlen für Ostasienwirtschaft Japan/Korea bzw. China an der Universität Duisburg-Essen (UDE, Prof. Werner Pascha und Markus Taube) sowie dem Lehrstuhl Institutionen- und Innovationsökonomik, insb. Japan/Ostasien an der Goethe-Universität Frankfurt/Main (Prof. Cornelia Storz). Der Workshop 2015 wurde in inhaltlicher Zusammenarbeit mit dem DFG-Graduiertenkolleg

„Risk and East Asia“ sowie dem von der Volkswagen-Stiftung im Rahmen der Initiative „Key Issues for Academia and Society“ geförderten Programm „Protecting the Weak“ in Frankfurt durchgeführt.

Die Workshops sind grundsätzlich offen für Wissenschaftler, die sich in einer anregenden Atmosphäre über institutionenökonomische Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung in Ostasien austauschen möchten. Der nächste Workshop wird im März 2016 an der Universität Duisburg-Essen stattfinden. Interessierte sind dazu bereits heute eingeladen. Ein Call for Paper wird Ende 2015 verbreitet werden.

Werner Pascha, Cornelia Storz und Markus Taube